

Nov. 1989

EINBAHN GEN-TECHNOLOGIE

PROJEKTWOCHE: WIDERSTAND GEGEN GENTECHNOLOGIE

Organisierende Gruppen und Initiativen:

Autonome Frau-
engruppe gegen
Gen- und Repro-
duktionstechno-
logien, Cinema-
tograph, Bund
Demokratischer
Frauen, Mobiler
Hilfsdienst, Uto-
pia, Alternative Li-
ste Innsbruck,
Grüne Alternative
Tirol, KJÖ, KPÖ,
SPÖ-Frauen

Impressum:
M.H.V.: Plattform Widerstand gegen
Gentechnologie,
Gruppen und Initiativen siehe oben, alle:
Innsbruck
Utopia,-Programmzeitung,
Sondernummer 33a., Tschamlerstr. 3,
6020 Innsbruck, Erscheinungsort
Innsbruck, Verlagspostamt
6020 Innsbruck, P.b.b,
Lay-out: Team Zwo, Museumstr. 19,
Tel.: 0512/ 584 743
6020 Innsbruck,
Druck: Rauchdruck, Innsbruck

Tiroler Landesmuseum
Bibliothek
Museumstraße 15
6020 Innsbruck



Bisher finanziell unterstützt von: •Grüne Bildungswerkstatt •Alternative Liste Innsbruck •KPÖ

EINBAHN GEN - TECHNOLOGIE



PROJEKTWOCHE: WIDERSTAND GEGEN GENTECHNOLOGIE

Die bisherige Diskussion um die Gentechnologie ist geprägt von konsequenter Verschleierung tatsächlicher Zusammenhänge und dem Verschweigen dessen, was mit dieser Technologie real durchgeführt wird.

Mythos "Krebs- und Aidsheilung". Realität ist, daß Krebs und Aids als Legitimation für Tests, Reihenuntersuchung und umfassende Computerkatalogisierung von Daten dienen, die für beliebige Zwecke aberufen werden können.

Mythos "Hilfe bei ungewollter Kinderlosigkeit". Im gesellschaftlichen Zusammenhang bedeutet die Durchsetzung von Reproduktionstechnologien an Frauen die Bestärkung der männlich definierten Rollenklischees (nach denen sich Frauen nichts mehr wünschen, als Kinder zu gebären) und des Machtverhältnisses zwischen Männern und Frauen.

Mythos "Lösung des Hungerproblems", "Entgiftung der Natur". Reale Auswirkungen der industrialisierten gentechnologischen Landwirtschaft sind Bauernsterben, Monopolisierung des Saatgutes, weitere Machtanhaftung in der 1. Welt.

Mythos "Abrüstung". Die riesigen Geldsummen, die in gen- und biotechnologische Waffenforschung investiert werden, werden konsequent verschwiegen. Darüber, daß alle Erfahrungen und "wissenschaftlichen Erkenntnisse" aus allen gentechnologischen Forschungen für die Waffenentwicklung und -produktion genutzt werden, wird kein Wort verloren.

Autonome Frauengruppe gegen Gen- und Reproduktionstechnologien

GENZENTRUM INNSBRUCK Die Entscheidung fällt im Herbst

Gentechnologische Forschung wird in Innsbruck schon seit Jahren betrieben. Eine Reihe von Universitätsinstituten betreibt Forschung, die auf gentechnologischen Methoden aufbaut: Institut für Mikrobiologie, Institut für Hygiene, Experimentelle und Allgemeine Pathologie, Medizinische Chemie und Biologie, Innere Medizin-Abteilung Immunologie.

Nach dem Genzentrum Wien würde damit bereits das zweite gentechnologische Forschungszentrum geschaffen, und das, obwohl es in Österreich im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern auch heute noch keinerlei gesetzliche Regelungen über Beschränkungen dieser ethisch höchst bedenklichen Technologie gibt.

Mythos "Hilfe bei ungewollter Kinderlosigkeit". Im gesellschaftlichen Zusammenhang bedeutet die Durchsetzung von Reproduktionstechnologien an Frauen die Bestärkung der männlich definierten Rollenklischees (nach denen sich Frauen nichts mehr wünschen, als Kinder zu gebären) und des Machtverhältnisses zwischen Männern und Frauen.

Mythos "Hilfe bei ungewollter Kinderlosigkeit". Im gesellschaftlichen Zusammenhang bedeutet die Durchsetzung von Reproduktionstechnologien an Frauen die Bestärkung der männlich definierten Rollenklischees (nach denen sich Frauen nichts mehr wünschen, als Kinder zu gebären) und des Machtverhältnisses zwischen Männern und Frauen.

Mythos "Lösung des Hungerproblems", "Entgiftung der Natur". Reale Auswirkungen der industrialisierten gentechnologischen Landwirtschaft sind Bauernsterben, Monopolisierung des Saatgutes, weitere Machtanhaftung in der 1. Welt.

Mythos "Abrüstung". Die riesigen Geldsummen, die in gen- und biotechnologische Waffenforschung investiert werden, werden konsequent verschwiegen. Darüber, daß alle Erfahrungen und "wissenschaftlichen Erkenntnisse" aus allen gentechnologischen Forschungen für die Waffenentwicklung und -produktion genutzt werden, wird kein Wort verloren.

Autonome Frauengruppe gegen Gen- und Reproduktionstechnologien

sion Schweiger-Werthof im Mai 89) wird geschickt das Image des Experten, der alles im Griff hat und für das Wohl der Menschheit arbeitet, in die Waagschale geworfen. Trotzdem es zunächst gelungen, das Projekt etwas zu verzögern, die Besinnung auf die Verantwortung des Forschers in dieser ethisch äußerst bedenklichen Technologie öffentlich einzufordern und bundesweit Druck zu erzeugen, gesetzliche Regelungen auszuarbeiten.

- CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE
ab Studienjahr 87/88 universitäre Bestrebungen für Forschungsschwerpunkt Gentechnologie
25.6.88: erste öffentliche Warnung vor Genzentrum Innsbruck bei Frauendemonstration
Juli 88: ÖVP spricht sich für ein Westösterreich-Zentrum für Gentechnologie aus
Anfang November 88: Veranstaltung gegen Gentechnologie mit Harald Woschnoj
22.11.88: Anfrage der ALI im Gemeinderat über bisherige Verhandlungen Stadt-Land-Firmen
30.12.88: LHSTV Prior tritt laut Volksstimme für finanzielle Unterstützung eines Genzentrums von Seiten des Landes ein
28.1.89: BM Niescher verweigert konkrete Beantwortung der ALI-Anfrage
26.1.89: Antrag der ALI auf Verhinderung eines Genzentrums durch die Stadt solange keine gesetzlichen Regelungen und Sicherheitsauflagen existieren
Ende Jänner 89: der akademische Senat beschließt, einem Institut für Molekularbiologie höchste Dringlichkeit zuzumessen - LH PartI verspricht Geld aus dem Universitätsfonds
14.3.89: Anfrage der Grünen Alternative an Wissenschaftsminister
März 89: der ALI-Antrag wird dem Stadtsenat zur Vorberatung zugewiesen ALI fordert öffentliches Hearing
3.4.89: Podiumsdiskussion an der Universität Innsbruck mit den Biochemikern Winnacker und Schweiger, Sonja Puntischer-Riekmann vom Grünen Parlamentarischen Klub und dem SP-NRABg, Lothar Müller - Uni startet daraufhin intensive Öffentlichkeitskampagne
3.5.89: Anfrage der SPÖ an LH PartI bezüglich Stellungnahme seitens des Landes, Standort, Kontrolle und Subventionen
21.5.89: Anfragebeantwortung durch Wissenschaftsminister Busek (siehe Artikel)
21.5.89: Fernsehdisputation mit Dr. Schweiger und Prof. Claudia von Werthof
15.6.89: Stadtsenat beschließt Hearing für Gemeinderat - allerdings nur einseitig mit Prof. Grunicke (Vorstand des Instituts für Biochemie)
15.6.89: Prof. Grunicke bestätigt gegenüber dem Kurier, Finanzierungsversprechen durch LH PartI und BM Niescher und den Wunsch, zur raschen Realisierung auch auf Drittmittel interessierter Firmen zurückzugreifen
18.6.89: Wissenschaftsministerium bestätigt dem Kurier, daß in Wien detaillierte und ausreichende Unterlagen fehlen und daß eine Finanzierung auf jeden Fall auch über Drittmittel erfolgen müsse
21.6.89: Bund Sozialistischer Akademiker spricht sich für Beschränkung auf Grundlagenforschung und gegen private Drittmittelfinanzierung aus
23.6.89: Anfragebeantwortung durch LH PartI (siehe Artikel)
Juli-Sitzung des Gemeinderates: gegen die ALI wird der Entwurf eines Flächenwidmungsplanes zur Errichtung eines molekularbiologischen Zentrums in der Peter-Mayr-Straße 4a und 4b beschlossen.

lich, daß sie sich um finanzielle Beteiligung industrieller Unternehmen gezielt bemühen. Die Flächenwidmung des benötigten Areal erfolgt unbeeinträchtigt von der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Gentechnologie. Jetzt ist die Öffentlichkeit am Wort!

Alternative Liste Innsbruck

ZUR RECHTLICHEN SITUATION GENTECHNOLOGISCHER FORSCHUNG UND PRODUKTION IN ÖSTERREICH

An dieser Stelle sollte ein Artikel stehen, der die gesetzlichen Regelungen gentechnologischer Forschung und Produktion in Österreich beleuchtet. Der Artikel muß entfallen, weil noch immer ein völlig gesetzessfreier Zustand herrscht.

BIOCHEMIE UND GENTECHNOLOGIE TANZ AUF DEM VULKAN



Seit 1986 wird in der Biochemie Kundl, einer Tochter des Schweizer Chemiegiiganten Sandoz, das Rinderwachstumshormon BST zur Steigerung der Milchleistung hergestellt. Das Land Tirol hat diese Produktion mit einem Zinszuschuß in der Höhe von 21 Millionen Schilling unterstützt und vom Bund wurden dafür über 100 Millionen Schilling locker gemacht.

In Österreich gibt es für die Gentechnologie keine gesetzlichen Beschränkungen

Es hat bei uns bisher noch keine öffentliche Diskussion über die mit dieser Technologie verbundenen Risiken gegeben. Mangels irgendwelcher speziellen Sicherheitsgesetzgebung sind nicht einmal alle durchgeführten Experimente registriert.

Gentechnologie und Landwirtschaft

BST wird den Kühen einmal pro Monat mittels Spritze verabreicht und steigert die Milchleistung um ca. ein Drittel. Laut wissenschaftlichen Aussagen sollen die Tiere aber durch solche Beigaben krankheitsanfälliger werden. Auch die Zusammensetzung der Milch verändert sich, sie schmeckt anders.

Die EG-Agrarpolitik als Ende der Kleinbauern

Die EG, in die man unbedingt hineinwill, verdrängt gezielt die kleinbäuerlichen Betriebe aus der Produktion. Schon jetzt erzeugt ein Viertel aller EG-Bauern drei Viertel aller Produkte und alle zwei Minuten stirbt ein solcher Betrieb in der EG.

Grüne Alternative Tirol

machete



Lieber Mensch,

der Du diese Zeitung in Händen hältst, bedenke, daß WIR nicht im Geld schwimmen! Deshalb bitten wir Dich, Deinem Herzen, bzw. Deinen Finanzen einen KLEINEN Rempfer zugeben und den Erlagschein nach eigenem Ermessen auszufüllen und damit nicht genug, wir bitten Dich sogar, ihn auch einzuzahlen.

GEGENÖFFENTLICHKEIT UND WIDERSTAND GEGEN GENTECHNOLOGIE, REPRODUKTIONSTECHNOLOGIE UND HERRSCHENDE BEVÖLKERUNGSPOLITIK

- 8.3.85: "Die lautlose Waffe der Imperialisten - Zwangssterilisation und Familienplanung in der "3. Welt" und hier", veranstaltet vom Frauenzentrum Innsbruck
März 85: "Politik gegen/mit Frauen - Politik über Frauenkörper", 4tägiges Seminar, FZ Innsbruck
Frauensommer in Innsbruck: zwei Arbeitskreise zu Gen- und Reproduktionstechnologien: "Besuch" beim Vorstand der Gynäkologie Innsbruck, D. Dapunt; Überreichung einer "Reproduktionscocktails". Anschließend Frauendemo durch die Innenstadt und Kundgebung bei der Annasäule: Verabschiedung der 1. Resolution (siehe Kasten) des Arbeitskreises "Bevölkerungspolitik u. Gentechnik - Die neue soziale Waffe".
November 1986: Aktionswoche der Gruppe Kritische Medizin (KMi) in Zusammenarbeit mit der Innsbrucker Frauenplattform: 7. 11.: Veranstaltung gegen Reprotechnik, Diasserie und Diskussion, Uni Ibk. 11.11.: Gena Corea: "Neue Fortpflanzungstechniken - Retortenkinder"
1987: kontinuierliche Weiterarbeit einiger Frauen im Frauenzentrum Innsbruck; Veröffentlichung von Artikeln im "Zyklotron"
27.1.87: Veranstaltung des BDF: "Gentechnologie und Fortpflanzung". Video, Referat von Susanne Sohn, Diskussion
11.11.87: Veranstaltung von "Wissenschaft und Verantwortlichkeit" in Zusammenarbeit mit den Kritischen Medizinerinnen: Vortrag von Anita Adel; Verteilung von Flugblättern "Geschäfte gehen gut"
Februar 88: Eröffnung der Ausstellung "Reproduktionstechnologie - Die Würde der Frauen ist anstößig", Frauenzentrum Ibk
8.3.88: Redebeiträge zu Gen- u. Reprotechnik von Autonomen Frauen bei Kundgebung zum Internationalen Frauentag
März/April 88: Informations-Veranstaltungreihe im Frauenzentrum Ibk: Gesundheit-Krankheit; Bevölkerungspolitik-Selbstbestimmung; Gentechnik-Kriegsindustrie
April 88: Veranstaltung "Wissenschaft und Verantwortlichkeit", Uni Ibk: Ina Praetorius, D. Dapunt; "Reproduktionstechnik beim Menschen"; Aktion von Autonomen Frauen mit Transparenten und Flugblättern
April 88: Walpurgisnacht, Plakataktion von Frauen. Gegen die Kriminalisierung des Frauen-Widerstandes gegen Gentechnologie anlässlich der Verhaftung von Ingrid Strobl und Ulla Penselin.
Mai 88: Veranstaltung im FZ zur Eröffnung des Genzentrums in Wien (Institut für molekulare Pathologie, IMP)
Mai 88: Sprühaktion an der Schallmauer der Autobahn bei der Biochemie Kundl ("Stop der Gentechnologie", "Hände weg von den Frauen", TT v. 27.5.88)
26.5.88: Frauengruppe Anti-I.M.P., Besetzung eines Genlabors am Institut für Mikrobiologie, Fritz-Pregl-Straße und Kundgebung an den Klinikengängen (Flugblatt, Presseausendung) gegen die Eröffnung des IMP in Wien, gegen das geplante Genzentrum in Innsbruck und die gentechnologische Forschung und Produktion in der Biochemie Kundl. Verteilungstrafaten
Mai 88: Veranstaltung "Wissenschaft und Verantwortlichkeit" und "KMi" mit Christine von Weizsäcker "Fehlerfreundlichkeit"
November 88: Veranstaltung gegen Gentechnologie in der Arbeiterkammer (mit Harald Woschnoj) - ALI
Dezember 88: Presseerklärung der Auton. Frauengruppe gg. Gen- und Reproduktionstechnologie anlässlich erster Geldzusagen für ein Genzentrum Innsbruck von seitens des Landes
8.3.88: Flugblatt, Transparente, szenische Darstellung und Redebeiträge gegen Gen- und Reprotechnik vor der Humangenetik, Schöpfstraße, im Rahmen der Frauendemo zum Internationalen Frauentag
3.4.89: Störaktion der Auton. Frauen gg. Gen- und Reprot. mit Transparenten und Flugblättern bei der Podiumsdiskussion der Gesellschaft für Gen-Ethik und Gentechnik, Uni Ibk
12.4.89: Transparent und Flugblätter beim Hauptvortrag einer Großveranstaltung der Fachschaft Medizin (Titel: "Gentechnologie unter dem Aspekt der Humanität")
Juni 89: Podiumsdiskussion zu Bio- und Gentechnologie mit Schwerpunkt BST, veranstaltet vom Wörgler Kulturverein EL-GENART
September/Oktober 89: Wörgler Frauenmonat: "Gentechnologie - die Endlösung der Frauenfrage?" Diese Chronik (erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit) wurde von der Autonomen Frauengruppe gegen Gen- und Reproduktionstechnologien zusammengestellt.

PRAXEN DER GEN- UND REPRODUKTIONSTECHNOLOGIE IN INNSBRUCK UND TIROL

1. Universität und Uni-Klinik:

- Institut für Hygiene (Manfred P. Dierich)
- Institut für Mikrobiologie (Georg Stöffler)
- Institut für Allgemeine und Experimentelle Pathologie (Georg Wick, gleichzeitig Leiter der Zentralen Versuchstieranlage der Medizinischen Fakultät)
- Institut für Medizinische Chemie und Biochemie (Hans Grunicke)
- Institut für Innere Medizin, Abteilung Immunologie (Huber)
- Institut für Biochemie (Manfred Schweiger)
- Institut für Medizinische Biologie und Genetik (Gerd Utermann)

2. Humangenetische Beratungsstelle:

Vorstand: Gerd Utermann
Mitglied der vorbereitenden Kommission zur Errichtung eines Genzentrums in Innsbruck. Mitglied des Beirates einer BRD-Stiftung zur "Erhaltung der Gesundheit der nachwachsenden Bevölkerung" (HAACKERT-Stiftung, Kaufungen, BRD). Diese Stiftung verleiht Medaillen mit dem Aufdruck: "Mutet den nach uns Kommenden nicht die Pflege derer zu, denen das Leben nicht Glück, sondern Leid ist."

3. Frauenklinik Innsbruck:

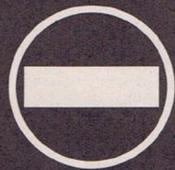
Vorstand: Otto Dapunt.
Anwendung von Reproduktionstechniken an Frauen seit ca. 81/82. Die Eingriffe werden vorwiegend von Dapunt selbst und den Herren Martin und Zech durchgeführt.

4. Außeruniversitäre Forschungseinrichtung:

- Bundesanstalt für Alpenländische Milchwirtschaft (Jenbach).

5. Biochemie Kundl:

- 100%ige Tochterfirma des SANDOZ AG, Basel
- Jahresumsatz ca. 8 Milliarden Schilling, ca. 2000 Angestellte
- mitbeteiligt an GEMA S. A., Spanien und an PHARMA INDONESIA
- Herstellung von Rinderwachstumshormon BST (Auftraggeber Monsanto/USA) auf gentechnologischer Basis
- Energieverbrauch: wie die Stadt Kufstein
- Wasserverbrauch: ca. wie die Stadt Innsbruck
- Zuckerverbrauch: 1/6 des Staates Österreich
- Investitionen von Sandoz für die Biochemie Kundl, 1985: 375 Mio Franken (ca. 3,2 Milliarden Schilling); Beschluß der Sandoz-Konzernleitung, Basel 1985
- Zinszuschüsse aus öffentlichen Geldern: 21 Mio Schilling von der Tiroler Landesregierung (Beschl. der Landesregierung, 1986)



MOLEKULAR-BIOLOGISCHES ZENTRUM IN INNSBRUCK

ZIEL

Förderung der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung auf den Gebieten Molekularbiologie und Gentechnik.

STRUKTUR

Gemeinsame Einrichtung der Bundesregierung (vertreten durch die Universität Innsbruck), des Landes Tirol, der Landeshauptstadt Innsbruck und der Industrie.

BEITRÄGE ZUR ERRICHTUNG

BUNDESREGIERUNG: Errichtung einer Lehrkanzel für Molekularbiologie mit entsprechender Ausstattung, der notwendigen Erweiterung der vorhandenen Infrastruktur molekularbiologisch arbeitender Laboratorien an Instituten und Kliniken der medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universität Innsbruck und Übernahme eines Teiles der Bau- und Errichtungskosten. **LAND TIROL und HAUPTSTADT INNSBRUCK:** Bereitstellung des Baugrundes und anteilige Übernahme der Baukosten im Rahmen der Innovationsförderung (Teil des Technologieparks Tirol).

INDUSTRIE: Anteilige Übernahme von Bau- und Einrichtungskosten

BETRIEBS- und PERSONALKOSTEN:

Die Finanzierung der Personal- und Betriebskosten erfolgt anteilig von den Trägern nach einem zu vereinbarenden Schlüssel.

INVESTITIONSVOLUMEN:

Baukosten, inkl. Grund: ca. 60 Millionen öS;

Einrichtung: ca. 30 Millionen öS;

Personal (Grundstock): Akademiker: 8; Laboranten: 8; Technik und Verwaltung: 5; Dissertanten und Diplomanden: 8; Gastforscher aus Industrie und Universität: 5.

ARBEITSPROGRAMM:

Das Grundkonzept beruht auf einer wechselseitigen "Befruchtung" von Universität und Industrie. An der Universität Innsbruck werden zahlreiche, zum Großteil praktisch relevante molekularbiologische Projekte betrieben. Aufbauend auf dieser Infrastruktur soll ein den Erfordernissen der Gegenwart und Zukunft entsprechender Ausbau erfolgen. Hierzu ist die Miteinbeziehung außeruniversitärer Institutionen erforderlich, um in überschaubaren Zeitintervallen die erforderlichen Strukturen zu schaffen. Für die sich an diesem Zentrum beteiligenden Industriepartner ergibt sich der Vorteil, bereits auf eine vorhandene Infrastruktur zurückgreifen zu können, die auch (aus molekularbiologischer Sicht) Grenzgebiete abdeckt. Das Land Tirol könnte auf diese Weise im Rahmen des Konzeptes zu Innovationsförderung einen Kristallisationskeim zur Ansiedlung zukunftsreicher, umwelt-schonender Technologien schaffen. Für die Industrie - insbesondere auch jener, die auf diesem Gebiet noch nicht etabliert ist - bietet sich ein direkter und damit kostengünstiger Einstieg in molekularbiologische Techniken in Verbindung mit einem international angesehenen Universitätsklinikum.

VORTEILE DES STANDORTES INNSBRUCK:

- Universität mit den entsprechenden Einrichtungen in Naturwissenschaft, Medizin und Technik;
- Zentrale geographische Lage zwischen der Bundesrepublik Deutschland, Italien und der Schweiz;
- Verkehrsverbindungen (Autobahn, Flughafen mit Linienverbindungen nach Frankfurt, Zürich, Wien, alle Bahnverbindungen);
- Qualifiziertes Personal
- Hohe Lebensqualität
- Soziale Sicherheit
- Arbeitsfrieden
- Industriefreundliche Landespolitik
- Eingliederung des geplanten Institutes in die Universität.

ZUM GEPLANTEN GENZENTRUM IN INNSBRUCK:

In der vorbereitenden Universitätskommission sitzen als Institutsvorstände Stöffler, Wick, Dierich, Grunicke, Utermann, Huber, Schweiger, Fritsch (Peter O., Hautklinik, Inst. f. Dermatologie und Venerologie) und Winkler (Hans, Pharmakologie). Oberstehend Auszüge aus der Hochglanzwerbroschüre "Molekularbiologisches Zentrum Innsbruck" (verantw. f. d. Inhalt Grunicke, Wick, Schweiger); **Druckkostenbeitrag aus dem Budget des Kulturreferates (!) des Landes Tirol: 60.000,- öS!**

GENECHANOLOGIE IN DER LANDWIRTSCHAFT ODER DIE ANPASSUNG ANS KAPUTTE

1. Die Anpassung landwirtschaftlicher Nutzpflanzen und -tiere an maschinelle Großbearbeitung:

Ein Pionierfeld der gentechnologischen Forschung war und ist die Landwirtschaft. Durch Konzentration des Besitzes an Boden und Produktionsmitteln in den Händen weniger und durch eine auf kurzfristige Ausbeute angelegte Agrarpolitik wurde in der sog. 1. und 3. Welt der Anbau in Monokulturen durchgesetzt, der einen extrem hohen Einsatz an Düngemitteln und Pestiziden erfordert. Dies führte zu einer totalen Auslaugung des Bodens und zu einer geringen Eigenresistenz der Pflanzen, damit verbunden zu einer hohen Anfälligkeit für Krankheiten und Schädlinge. Die "Entwicklung" fällt so den Betreibern selbst in den Rücken. Die Gentechnologie verspricht nun eine neue Lösung: in die "schwachen" Nutzpflanzen werden Gene von robusteren Pflanzen eingebaut, um sie dadurch widerstandsfähiger zu machen. Auch sollen genetisch manipulierte Getreideembryos (der keimfähige Teil der Pflanze) bereits zusammen mit den benötigten Herbiziden ausgesät werden. Eine Abschätzung der Folgen auf das ökologische Gleichgewicht gibt es nicht einmal in Ansätzen. Die "Lösung" ist technokratisch und bringt keine Veränderung in den Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnissen, im Gegenteil. Sie werden befestigt und ausgebaut. Gentechnisch erzeugtes Saatgut und die dazugehörigen Pestizide zwingen die Bäuerinnen und Bauern der 1. und der 3. Welt noch mehr in die Abhängigkeit von Großkonzernen. Auch bei der Tierhaltung wird auf Ertragssteigerung und Rationalisierung gesetzt; Kühe sollen mehr Milch geben, Schweine mehr Fleisch liefern, Hühner mehr Eier legen. Das Rinderwachstumshormon BST, welches die Milchleistung von Kühen steigern soll, führt nur zu einem weiteren Ansteigen der ohnehin immensen Milchüberschüsse in den Industrienationen. Das Medikament macht die schon überzüchteten Kühe krankheitsanfällig und unfruchtbar und ist weder in Europa noch in den Vereinigten Staaten zugelassen. Unter Umgehung der Nicht-Zulassung wird es aber heute schon bei Euterkrankheiten vertrieben und gelang auf diesem Weg auch in die Milch der Kühe. Obwohl es keinen direkten Absatzmarkt für das Rinderwachstumshormon gibt, wird es produziert.

2. Die Konzentration der Nahrungsmittelproduktion in den Händen weniger Großkonzerne:

Experten schätzen, daß im Jahr 2000 nur 12 Großkonzerne (u.a. Nestlé/Schweiz und Unilever/Niederlande) die gesamte Nahrungsmittelproduktion der Welt kontrollieren werden. Schon heute wird daran gearbeitet, das Wachstum von Nutzpflanzen, das bisher an bestimmte klimatische Bedingungen gebunden war, mittels Gentechnologie unabhängig von derartigen "Hindernissen" zu machen. Wenn es erst einmal gelungen ist, die Nahrungsmittelproduktion ganz in die Industriestaaten zu verlagern, wenn die reichen Staaten also nicht mehr von den Nutzpflanzen der 3. Welt "abhängig" sind, dann werden die meisten Ländern Afrikas, Lateinamerikas und Asiens mehr noch zur Müllhalde und zum Versuchsgebiet der Industriestaaten werden, als sie es ohnehin jetzt schon sind.

3. Anpassung der Pflanzen und Tiere an die kaputte Umwelt- und Lebensbedingungen:

Die grenzenlose Ausbeutung der Natur hat zu einer katastrophalen Situation der Umwelt geführt: erhöhte Radioaktivität, durch Pestizide und Düngemittel verseuchte Böden, vergiftete Luft und Gewässer, veränderte klimatische Bedingungen usw.. Gentechnologie ermöglicht die Verschärfung dieser Ausbeutung, indem Pflanzen und Tiere durch genetische Manipulation an die veränderten Umweltbedingungen angepaßt werden. Pflanzensorten und Tierarten werden immer gezielter nach vorgegebenen Kriterien "zusammenggebaut", um möglichst hohe Erträge zu erzielen. Das Aussterben vieler Pflanzen- und Tierarten wird dadurch beschleunigt. Konzerne versuchen schon heute sich durch das Anlegen von Genbanken, in denen die Erbinformationen vieler, zum Teil bereits ausgestorbener oder vom Aussterben bedrohter Pflanzen und Tiere gespeichert sind, die Verfügungsgewalt über die Artenvielfalt zu sichern.

RESOLUTION

der Arbeitskreise "Bevölkerungspolitik" und "Gentechnik, die neue soziale Waffe", während der 3. Frauensommeruni in Innsbruck 1986

In nahezu allen Kliniken in Österreich wird zu Reproduktionstechnologie (Fruchtwasseruntersuchung, künstliche Befruchtung in und außerhalb des Körpers der Frau) geforscht und gearbeitet. Die Bundesregierung legitimiert und fördert diese Entwicklung durch die Einführung eines Kinderwunschkasses. Als Rechtfertigung für Reproduktionsexperimente dient die steigende Unfruchtbarkeit von Frauen. Die Versuche werden nur an Frauen durchgeführt, obwohl zu 50% Männer unfruchtbar sind. Unfruchtbarkeit ist jedoch keine Krankheit, sondern die Folge von sozialen Bedingungen (z. B. Arbeitsbedingungen, wie Bildschirmarbeit, Umweltverschmutzung, Strahlung, Vergiftung) sowie von falschen ärztlichen Behandlungsmethoden (z. B. selbstverständlicher Gebärmutter- und Eierstockentfernung zur Krebsvorsorge und wegen anderer Krankheiten und der leichtfertigen Verschreibung von schädlichen Verhütungsmitteln wie Pille und Spirale). Statt über solche Ursachen zu forschen, wird an Frauen gewinnträchtig experimentiert. Reproduktionstechniken heilen nicht von Unfruchtbarkeit, sondern machen krank. Die "Erfolgsrate" beträgt nur ca. 5% (!) trotz oft jahrelanger brutaler "Therapie" mit massiver Hormonbehandlung, operativen Eientfernungen, Sondierungen durch die Bauchdecke und psychischem Druck. Die restlichen 95% der behandelten Frauen werden mit den Folgen der Eingriffe von den Medizinern als "unheilbar" entlassen. Die Reproduktionstechniken sind eine konsequente Fortsetzung der frauenfeindlichen Gynäkologie, die Frauen entmündigt, zu abhängigen Patientinnen macht und unter anderem Schwangerschaft und Gebären von der Frau abtrennt und zum technischen "Wunder" der Medizin erklärt. Diese Technologien führen den Prozeß der Entleerung unseres Körpers, unserer Sexualität, unserer Gebärfähigkeit und der Selbstbestimmung über unser Leben weiter. Das bedeutet auch, daß das Menschenmaterial (Ei- und Samenzellen, Föten) wie auch das Wissen über körperliche Vorgänge in Machtzentren (Pharma, Chemiekonzerne und Wissenschaft) konzentriert werden. Gleichzeitig wird durch die Reproduktionstechniken Genmanipulation an Menschen erst möglich. Sowohl durch künstliche Befruchtung, Ei- und Samenspenden als auch durch Eierstockentfernungen werden den Frauen ihre Eier gestohlen und Föten produziert, die die Grundlage für die Forschung und Manipulation an menschlichen Genen sind. Genmanipula-

tion am Menschen gibt vor, Behinderungen und Krankheiten zu beseitigen. Der "Fortschritt" wird jedoch nicht Behinderungen von Menschen verhindern, sondern Behindernde am Leben hindern und Krankheiten, die Folge von Umweltschäden sind (Krebs, Allergien...), als Auswirkungen "schlechter" Gene erklären. Die Ursachen werden nicht mehr in Lebensbedingungen gesucht, sondern in der Vererbung und im Menschen selbst. Dies zeigt die Praxis von humangenetischen Beratungsstellen und genetischen Reihenuntersuchungen in chemischen Großbetrieben. Der Mensch soll an die Technik und ihre Folgen angepaßt werden. Trotz des Wissens um die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Genen, Zellen, Organen, Gesamtorganismus und Umwelt- und Lebensbedingungen werden Verhalten, Eigenschaften und Reaktionen linear und unveränderbar auf einzelne Gene zurückgeführt. Dieses mechanistische und biologische Weltbild geht Hand in Hand mit dem eugenischen Prinzip der Auslese und Ausmerze. Die Gentechnik dringt in alle Lebensbereiche ein. So werden schon heute Medikamente, Lebensmittel, (Nutz-)Pflanzen, Gifstoffe für die Landwirtschaft und chemische Waffen gentechnisch hergestellt und weiter erforscht. Die Kontrolle und Abschätzung der Auswirkungen und Gefahren auf das ökologische System und soziale Verhältnisse sind in keinster Weise möglich. Diese Forschung wird vorwiegend von den Chemie-, Pharma- und Erdölkonzernen vorangetrieben und finanziert. Sie haben sich durch die Sicherung von Patentrechten auf gentechnologisch erzeugte Produkte, wie z.B. Saatgut, ein "Patentrecht auf Leben" geschaffen. Diese Großkonzerne kontrollieren mittlerweile den gesamten Saatgutsektor. Durch die massive Produktion und Verbreitung von Schädlings- und Unkrautvernichtungsmitteln und künstlich hochgezüchteten Nutzpflanzen, über die die Patentrechte besitzen, wird der ursprüngliche Sortenreichtum zerstört. Durch diese Agrarpolitik erlangen sie ein Monopol über die Nahrungsmittelproduktion, indem sie bestimmen können, was, wie und wo angebaut wird. Dies bringt die Bäuerinnen und Bauern hier und in der sogenannten "3. Welt" in völlige Abhängigkeit von den Saatgutproduzenten. Leben wird zum vermarkteten Eigentum von wenigen. Gentechnologie und Reproduktionstechnologien sind der vorläufig letzte Ausdruck der patriarchalischen Ideologie der perfekten NaturbeHErrschung.

Wir fordern:

- Weltweiten Stop der Gentechnik und Reproduktionstechnologien
- Stop der Finanzierung von gentechnologischen Forschungszentren
- Stilllegung bereits bestehender Forschungslabors (z.B. Wien); die von der österreichischen Bundesregierung für 1986 bewilligten 85 Mill. öS für Genforschung sollen verwendet werden für die Bereiche der Ökologie, Gesundheit und Frauenforschung
- Keine Lehrstühle für Genforschung an Universitäten, stattdessen zusätzliche Lehrstühle für Frauenforschung und Ökologie
 - Keine Experimente an Frauen
- Abschaffung frauenfeindlicher Untersuchungs-, Behandlungsmethoden und Gebärdetechniken
 - Ursachenforschung von Unfruchtbarkeit von Männern und Frauen
 - Keine Geschäfte mit der Unfruchtbarkeit
- Frauenheilkunde muß wieder in die Hände von Frauen gelangen durch u.a. gezielte Fördermaßnahmen für Gynäkologinnen und Ausbildungsstop für männliche Gynäkologen
 - Massive Förderung von Frauengesundheitszentren
- Restlose Aufklärung und öffentliche Diskussion über Genforschung, Reproduktionstechnologien und deren Auswirkungen
- Öffentliche Stellungnahme der Bundesregierung, der Ministerien, des Frauenstaatssekretariats und aller Parteien zum gesamten Bereich der Gentechnik und Reproduktionstechnologien

Wir solidarisieren uns mit Protesten gegen Gen- und Reproduktionstechniken, wie z.B. der Aktion von ca. 80 Frauen in Innsbruck während der 3. Österr. Frauensommeruniversität, die die Universitätsfrauenklinik aufsuchten, um dem Primar Dr. Dapunt einen "Reproduktionscocktail aus Eiern der Qualität 1A und (Blumen-)Samen zur Erleichterung seiner Tätigkeiten auf diesem Gebiet" zu überreichen und anschließend eine Kundgebung in der Stadt durchführten.

Wir fordern alle auf, die Reproduktionstechnologien zu boykottieren und gegen Gen- und Reproduktionstechniken Widerstand auf allen Ebenen zu leisten!

aus: Dokumentation der 3. Österreichischen Frauensommeruniversität, "Furien in Uni-Form?", Innsbruck

Sämtliche Informationen über die Biochemie stammen aus der WOZ, Die Wochenzeitung, Zürich, 8. Jg., Nr. 44, November 1988 und wurden hier zusammengestellt von der Autonomen Frauengruppe gegen Gen- und Reproduktionstechnologien, c/o Autonome Frauengruppe, Michael-Galsmairstr. 8, Innsbruck.

FREISETZUNGSPROBLEMATIK UND LANDWIRTSCHAFT

Die Gentechnologie erwartet ihren ersten großen wirtschaftlichen Erfolg hauptsächlich im Bereich der Landwirtschaft. Dazu werden zwei Strategien eingesetzt.

- 1.) Die direkte Nutzung gentechnisch veränderter Organismen in der Landwirtschaft (absichtliche Freisetzung in die Umwelt)
 - 2.) Die gentechnologische Gewinnung von Produkten für die Landwirtschaft (Produktion in abgeschlossenen Anlagen)
- Für Freisetzungen werden Viren, Bakterien, Pflanzen und Tiere manipuliert. Als Nutzen verspricht man sich die Schaffung von
- neuartigen Bioinsektiziden
 - herbizidresistenten Pflanzen
 - krankheitsresistenten Pflanzen
 - widerstandsfähigen Pflanzen
 - Produktionssteigerungen an Pflanzen und Tier
 - Qualitätssteigerung an Pflanzen und Tier
 - Tiere als Bioreaktoren.

Neben beachtlichen ethischen und wirtschaftlichen Problemen stellt sich bei Freisetzungen besonders die Frage nach dem biologischen Risiko. Jede Freisetzung ist heute ein unkalkulierbares Experiment mit der Natur. Das biologische Risiko unterscheidet sich deutlich vom Chemierisiko und zeichnet sich aus durch

- Die Selbstvermehrung der Gefahr
- Die unmögliche Rückholbarkeit der Gefahr
- Die Übertragbarkeit der Gefahr
- Die versteckte Latenz der Gefahr.

Namhafte Ökologen fordern, daß in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren Lebensräume und Lebensgemeinschaften in ihren ökosystemaren Zusammenhängen erforscht werden müssen, bevor es überhaupt zu Freisetzungen kommen darf. Tatsächlich fehlt heute eine brauchbare Grundlage zur Bewertung von Freisetzungen. Trotzdem sind weltweit bereits über 80 Freisetzungsexperimente abgelaufen. Die Kommerzialisierung und der damit verbundene Druck auf die Landwirtschaft rückt immer näher. Verschiedene Länder suchen nach einer gesetzlichen Regelung. Es wird eine weltweite Harmonisierung der Regelungen verlangt. Immer mehr kritische Institutionen fordern ein mehrjähriges Moratorium auf Freisetzungen.

Bei der gentechnologischen Produktion von Hilfsstoffen für die Landwirtschaft legen heute die Schwerpunkte bei der Gewinnung von

- Hormonen und
- Impfstoffen.

Im Zentrum der Debatte steht das Rinderwachstumshormon (Somatotropin). Das Produkt wird vor allem in den USA hergestellt und drängt auf den europäischen Markt. Seit Mai 1988 steht die erste europäische Produktionsanlage der San-doz-Tochter Biochemie Kundl in Betrieb. Das Produkt wirft große ethische (Tiergesundheit) und wirtschaftliche Fragen auf. Kritiker sagen verheerende Auswirkungen auf die Landwirtschaft voraus. So können Rinderwachstumshormone nur in großen Betrieben mit hohem Rationalisierungsgrad und optimalem Management eingesetzt werden. Kleine und mittlere Betriebe halten unter diesen Anforderungen nicht mehr mit. Zudem soll die Vermarktung von Rinderwachstumshormonen ausgerechnet zu einem Zeitpunkt erfolgen, wo auch mit rigorosen Milchquotenregelungen den Milchsees und Butterbergen kaum mehr beizukommen ist. Im Agrar- und Konsumentenkreisen gibt es demzufolge zunehmend Widerstände gegen dieses Produkt. Kranke Tiere, schlechte Milch und das Verschwinden von klein- und mittelbäuerlichen Betrieben sind die Hauptargumente.

Der Vortrag gibt einen Überblick über erfolgte und beabsichtigte Freisetzungsvorhaben, verdeutlicht das vorherrschende biologische Risiko und diskutiert die heute vorgebrachten Nutzen- und Gefahrenüberlegungen. Der Einfluß kommerzialisierte Freisetzungen auf die Landwirtschaft wird illustriert. In einem zweiten Teil wird am Beispiel des Rinderwachstumshormons die Auswirkung der Vermarktung gentechnologisch erzeugter Produkte für die Landwirtschaft aufgezeigt. Die Rolle der Biochemie Kundl wird beleuchtet.

Daniel Ammann, PD Dr.sc.tech.ETH, geb. 1947, Chemiker, 12 Jahre Hochschulforschung hauptsächlich in analytischer Chemie und Elektrophysiologie, Privatdozent für Zellbiologie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, seit 1987 bei Ökoscience in Zürich (Institut für praxisorientierte Ökologie), Ressortleiter des Tätigkeitsbereiches Gentechnologie.

VOM ERBGESUNDHEITGERICHT ZUR HUMANGENETISCHEN BERATUNG

Wir lehnen die humangenetischen Beratungsstellen ab. Schon jetzt kommen Vorwürfe: Wir würden es uns zu leicht machen, wir sollten die Vorteile eingehender Beratung berücksichtigen, die Situation der Mütter (und Väter) einbeziehen oder der Hinweis "Gebrochene Chromosomen sind gebrochene Chromosomen"! Wir fragen uns: Was steckt hinter der Angst vor der Geburt behinderter Kinder? Es gibt Kritiker, die die genetische Beratung bei offensichtlicher fachlicher Inkompetenz der beratenden Person scharf angehen. Das ist zu begrüßen. Darüberhinaus halten wir es für wichtig, auf den wissenschaftlich-theoretischen Hintergrund, auf die historischen Vorläufer genetischer Beratung hinzuweisen. Erst dann läßt sich die gesamte Tragweite dieser Institution erfassen. Für uns wird eine Verkrüppelung lediglich als Argumentationshilfe im Sinne genetischer Beratung benutzt. Die Furcht vor einer Behinderung ist in der Bevölkerung schon verbreitet, sie braucht nicht

WEGE IN DIE SCHÖNE NEUE MÄNNERWELT Vom gestylen Embryo zum gläsernen Menschen

Mit der "biotechnologischen Revolution" wurde möglich, wovon Eugeniker, Rassenhygieniker und Genetiker seit langem träumten: die kontrollierte Zeugung. Entscheidend dabei ist die Verbindung neuer Fortpflanzungstechniken mit der Humangenetik. Nichts wird mehr dem Zufall, der "genetischen Lotterie" überlassen. Die Lebensherstellung im Labor steuert einer Standardisierung zu, ist wie am Fließband machbar und überprüfbar. Es geht um "Qualitätssicherung", die, nach Ansicht von IVB-Spezialisten aus der BRD, Hans Harald Bräutigam und Liselotte Mettler, "endlich auch in die klassische ärztliche Tätigkeit Eingang gefunden hat." Unter dem Mikroskop werden Embryonen fachgerecht beurteilt (Form, Größe, Zahl, Teilungsrate) und "mit Zensuren von 1 bis 5 versehen." Um Aussagen über ihre Entwicklungsfähigkeit zu treffen, werden sie mit Vitalfarben koloriert; analysierbar sind Stoffwechsel und Hormonausscheidungen. Seit 1987 kann man anhand eines DNS-Tests das Geschlecht feststellen, d.h. vom Labor aus tendenziell das Zahlenverhältnis zwischen den Geschlechtern neu bestimmen. Mit großem Aufwand arbeiten die Forscher an der Entwicklung weiterer Gen-Analysen. Im Unterschied zu den bisher bekannten Methoden der Pränatal-Diagnostik (Aminozentese, Chorionbiopsie) kann dadurch die Untersuchung vorverlegt werden. Auf dem IVB-Weltkongreß 1987 in den USA wurde die Pränataldiagnose als "der nächst große Durchbruch" dank der In-Vitro-Fertilisierung und "von großem Nutzen für die Menschheit" begrüßt. Eine andere Testmöglichkeit bietet die Embryo-Teilung, ein Verfahren, das in der Tierzucht routinemäßig eingesetzt wird. Die Fortpflanzungs- und Gentechniken, deren Zusammenhang man oft negiert, verbinden sich zu einem monströsen Gesamtpotential bio-politischen Handelns im Labor. Mit der züchterischen und ausmerzenden Perspektive erschließen sie die Kontinuität zu einer Vergangenheit, die Gegenwart ist. Über die Hintertür des Fortschritts wurde die Eugenik installiert, die nicht mehr Menschen in Körpergestalt, sondern in vitro Zellen selektiert. Das neuzeitliche Theorem von der "toten" Materie erlebt im "molekularen Ausschwitz" (E. Chargaff) seinen vorletzten Triumph. Und der letzte Triumph? Wird er die Genomanalyse beinhalten, mit dem uns der Fortschritt ins totale Gezeitalter katapultiert? Angebahnt ist die Entzifferung und Kartierung aller menschlichen Erbinformationen, das sind etwa 50.000 bis 100.000 Gene. Im Verein mit der Computer-Technologie soll das Mega-Forschungsvorhaben bis zur Jahrtausendwende umgesetzt werden, das vergleichbar mit dem Manhattan-Projekt zur Entwicklung der Atombombe ist. Unter dem Ansturm der Biologie verbleicht die soziale Dimension menschlicher Existenz. Von der Qualifizierung der Gene wird künftig der Wert des Einzelnen in unserer Gesellschaft abhängen, ja, seine Lebensberechtigung. Nadja L. Trallori

mehr geschürt zu werden. Und wo bereits eine Auffälligkeit als unerwünscht gilt, lassen sich die Grenzen unmerklich erweitern: Humangenetiker zögern nicht, Homosexualität, Kriminalität, Alkoholismus oder sogenanntes asoziales Verhalten als pathologisch zu bezeichnen. Damit stellen die Genetiker selbst Bezüge zu den sozial- und rassehygienischen Ideen her, auf die sich die Medizin während des NS-Regimes berief. Dem propagierten Ideal von der gesunden Familie und dem leistungsfähigen Volk standen alle diejenigen im Wege, die nicht mithalten konnten oder wollten. Ihre Auffälligkeiten erhielten den Stempel "krank", diese Kranken wurden "sonderbehandelt". Das Hervorheben drohender Behinderungen in den Informationsblättern genetischer Beratungsstellen erfüllt noch einen weiteren Zweck. Nach den Gründen für den stürmischen Aufbau dieser Einrichtungen wird nämlich nicht mehr gefragt. So werden die Begründungen nur in Fachkreisen gehandelt: Zunächst ist da der Geburtenrückgang in deutschen Familien, verbunden mit der Furcht vor dem Aussterben des deutschen Volkes. Erwähnt werden Kosten-Nutzen-Analysen, die die Ausgaben der Behindertenbetreuung mit den niedrigeren Kosten umfassender genetischer Beratung vergleichen, die den Gewinn für das Volk vermögen errechnen, wenn Arbeitskräfte von der Pflege behinderter Menschen befreit wären. Neben solchen eiskalten ökonomischen Ansätzen melden sich Mediziner mit ihrer biologischen Sichtweise zu Wort: Der medizinische Fortschritt verhindere eine natürliche Selektion und beschwöre die schleichende Degenerierung der Deutschen herauf. Und letztlich tauschen die Experten ihre insgeheim gehegte Hoffnung darüber aus, die Auswirkungen der Umweltschäden humangenetisch in den Griff zu bekommen. Gerade beim letzten Punkt trägt die genetische Beratung dazu bei, gesellschaftliche Probleme zu individualisieren. Sie bietet sich als Lösung an, wenn die berechnete Furcht der Bevölkerung vor den Folgen von Industrieabfall, Abgasen oder Strahlenbelastung am Arbeitsplatz zu groß wird. Folgerichtig ist es denn auch, da Finanzmittel aus Wirtschaft und Ministerien die Arbeit und Forschung des Humangenetiklers forcieren. Schon hier deutet sich an, daß genetische Praxis niemals unabhängig - also auch mißbrauchbar - ist. Noch etwas anderes führt die genetische Beratung im Schlepptau. Soll sie tatsächlich ökonomische Effekte erzielen, wie die Humangenetiker und Volkswirte es sich vorstellen, muß eines gewährleistet sein: Die zuverlässige und deillierte Erfassung, Speicherung und bei Bedarf die Weitergabe der persönlichen Daten jedes einzelnen. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß genetische Beratung nicht positiv umkehrbar ist. Die Gründer bundesdeutscher Humangenetik waren Kämpfer für die Zwangssterilisierung, für die Einschränkungen bei Heiratwilligen - "Behinderte" und "Kranke" waren für sie unwertes Leben. Wissenschaftliche Methoden der Schüler basieren auf den Lehren dieser Vorbilder. Ihre Schriften zur genetischen Beratung bezeugen ein Verständnis vom Menschen, das die Werte der Leistung, der Pflicht zur Gesundheit, der notwendigen Selektion und Aussonderung aktiviert. Die Konsequenz der "von oben" geordneten Familienplanung ist in dieser Logik enthalten. Die Gleichsetzung von Leid und Behinderung ist in den Begründungen für die Beratung gängig. Das muß zwangsläufig die bestehende diskriminierende Einstellung zu uns Krüppeln verstärken. Da auch noch so perfekte genetische Untersuchungsmethoden Auswirkungen bei der Geburt nicht verhindern können, werden künftig behinderte Menschen zusätzlich das Stigma tragen, nicht rechtzeitig erkannt worden zu sein. Unter diesem Gesichtspunkt wandten wir uns dem Handeln unserer Wohltäter zu - den Experten in Behindertenvereinen und charitativen Verbänden, den Kinderärzten, Psychiatern oder Neurologen in den mildtätigen Stiftungen, den Zusammenschlüssen der Behindertenvertretungen und den Leitern von Kliniken und Anstaltsabteilungen. Wir fanden Dutzende von Fachleuten, die direkt oder indirekt an den NS-Verbrechen beteiligt waren und jetzt die Ausrichtung der Fürsorge bestimm(t)en: wir entdeckten, daß unsere "Interessenvertreter" sich

>>>>

als Förderer genetischer Beratung entpuppen. Die personellen und organisatorischen Verbindungen reichnennur in die wegweisenden Ministerien, sondern lassen kaum eine Institution der modernen Behindertenversorgung der Bundesrepublik aus. Diese Tatsache läßt sich nur vor dem Hintergrund einer Kontinuität erklären, die Leidminderung durch Verhüten und Vernichten der Leidenden zuließ. Auszug aus dem Vortrag "Die Wohltätermafia", Nadja Radke, Udo Sierk

"Erst wenn der Staat und das Gesundheitswesen als Herrn ihrer Aufgaben die Vorsorge für die noch nicht Geborenen anstreben, können wir von einer neuen Zeit und von einer aufbauenden Bevölkerungs- und Rassenpolitik reden"
Reichsinnenminister Frick

GENTECHNOLOGIE FÜR DIE WAFENPRODUKTION ODER DER KRIEG IST DER VATER ALLER DINGE

Wie in den meisten naturwissenschaftlichen Forschungen entspricht auch bei der Gentechnologie eine Unterscheidung zwischen ZIVILER und MILITÄRISCHER Forschung nicht der Realität. Aids-Forschung, Krebsforschung, bakteriologische und neurologische Experimente sind zugleich auch militärische Grundlagenforschung, trotzdem gibt es auch in der Gentechnologie einen explizit militärischen Forschungszweig. Derzeit wird in Ost und West ein großes Abrüstungsspektakel inszeniert. Aus der Einsicht, daß bei einem atomaren Krieg nicht nur alle Lebewesen vernichtet werden, sondern auch alle Ressourcen auf Jahrhunderte verstrahlt und somit nicht mehr profitabel verwertbar sind, arbeitet die Forschung schon seit langem unter striktester Geheimhaltung an der Entwicklung biologischer und bakteriologischer Waffen. Das Problem der Militärs bestand bisher darin, daß Wirkung und Ausbreitung von B-Waffen nicht kalkulierbar waren. Außerdem fehlten geeignete Impfstoffe zum Schutz der eigenen Truppen. Die Gentechnologie eröffnet nun neue Möglichkeiten: sie kann biologische und bakteriologische Waffen herstellen, die gezielt, kurzfristig in großen Mengen herstellbar, ohne Transport- und Lagerprobleme und nicht mehr nachweisbar zum Einsatz gelangen. Gentechnologische Militärartforschung versucht einerseits, gentechnologisch manipulierte Viren und Bakterien zu konstruieren, die gezielt auf bestimmte Menschengruppen anwendbar sind (ethnische Waffen), andererseits einen Impfstoff gegen diese Viren und Bakterien zu entwickeln. Diese Impfstoffe werden an Menschen der sog. 3. Welt ausgetestet. In Bangladesh findet derzeit an 84.000 Frauen und Kindern ein Test mit dem Cholera-Impfstoff statt. Diese Arten der Testung sind Menschenversuche. B-Waffen sind Bakterien (Milzbrand, Cholera und Pest), aus Bakterien gewonnene Gifte oder Toxine sowie Gifte, die aus Lebewesen erzeugt werden (Schlange, Muscheln usw.), selbst aber nicht lebendig sind. Diese Gifte sind nur mit einem technischen Aufwand nachweisbar. Die Krankheitssymptome sind so unspezifisch, daß sie schwer von Symptomen anderer Krankheiten zu unterscheiden sind. Für die Militärs besonders interessant sind die sogenannten Arboviren, das sind Virusarten, die von blutsaugenden Insekten übertragen werden.

aus: Zeitung gegen Gen- und Reproduktionstechnologien, Autonome Frauengruppe gegen Gen- und Reproduktionstechnologien



GEN-, REPRODUKTIONS- UND INFORMATIONS-TECHNOLOGIE: VERKNÜPFUNG VON HERRSCHAFTSTECHNOLOGIEN

Gen- und Reproduktionstechnologien dienen der Nach-, Um- oder Neukonstruktion von "Natur". Informations-technologie versucht, "Intelligenz", bzw. das, was gesellschaftlich und kulturell als intelligent definiert wird, von der Emotionalität und dem "Ballast des Menschen" zu befreien, um so eine reine, beherrschbare Intelligenz in Form von Maschinen zu konstruieren oder mindestens, mit Hilfe von Maschinen, zu simulieren. Die Grundlagen für Technologien liefert die "wertfreie" Wissenschaft, die in ihren Forschungsansätzen, den Methoden und der Forschungsorganisation die bestehenden Herrschaftsverhältnisse widerspiegelt. Kontrolle und Berechenbarkeit sind sowohl Faktoren der Herrschaftssicherung in dieser Gesellschaft als Kennzeichen des wissenschaftlichen Umgangs mit "Natur". Eine wichtige wissenschaftliche Methode ist das Zerlegen von Problemen, um sie dadurch besser unter Kontrolle zu bringen. Einzelne Faktoren werden zu einem neuen, vereinfachten "Ganzen" zusammengesetzt; dem Modell. Durch die subjektive Auswahl der Faktoren wird in das entworfenere Modell der persönliche Erfahrungs- und Wissenshorizont mitsamt der gesellschaftlichen Sichtweisen übernommen. Die so ermittelten Modelle werden mit "objektiver Wahrheit" oder "Wissen" gleichgesetzt. Ein Beispiel für einen biologischen Ansatz, der die Informatik als Hilfswissenschaft braucht, ist das Vorhaben, die menschliche Erbinformation (Genom) vollständig zu entschlüsseln. Für dieses Vorhaben werden zunächst Methoden benötigt, diese andiosen Aufeinanderfolgen zu bestimmen. Die Bedeutung der als "heiliger Gral der Biologie" gepriesenen Genomentschlüsselung wird u.a. darin gesehen, daß sie "Zugang zu der eigentlichen Basis des Homo sapiens verspricht" (Science). Menschen und natürlich auch alle anderen Lebewesen wären demnach in Aufbau und Eigenschaften genetisch festgelegt, im Kern also durch eine Abfolge von Basen als "genetischer Code", als internes Programm bestimmt. Dieses Modell des "programmierten Ablaufs" von Leben entspricht auffällig dem der Maschine (dem programmgesteuerten Computer), die diese Daten erzeugt und verarbeitet. Aus der Vielzahl der Wahrnehmungsmöglichkeiten von "Leben" wurden solche Aspekte ausgesucht und weiterverfolgt, die sich für elektronische Datenverarbeitung eignen. Anonyme Datensammlungen können durch ihre "Objektivität" und emotionale Distanz zu lebenden Individuen hervorragend als bürokratisches Selektions- und Herrschaftsinstrument verwendet werden. So wird in das Modell des Menschen als Gen-Maschine immer mehr hineingepackt. Es gibt den festen Glauben, daß letztlich irgendwann für alles - Sozialverhalten, Alkoholismus, Anfälligkeiten, Begabungen - Gene bzw. genetische Dispositionen gefunden werden. Die Kenntnis dieser "Programme" ist nur im Zusammenhang mit eugenischen Wertungen von Interesse. Bei Menschen wird z.B. beim Arbeitnehmer Screening, der vorgeburlichen Diagnostik und künftig bei der Prä-Implantations-Diagnostik nach erwünschten/verwerflichen und unerwünschten Eigenschaften/Genen (aus-)sortiert. Von der Verbindung mit der Informatik erhoffen sich die Gen-Ingenieure die Möglichkeit, nach der Reduktion von Leben auf Gen-Maschinen diese nachzubauen. Expertensysteme, d.h. Computerprogramme, die die Arbeit eines Experten simulieren sollen und Simulationsprogramme sollen von der Syntheseplanung im Labor bis zum "computergestützten Molekülenwurf" Forschungs- und Entwicklungsarbeiten beschleunigen. Der uralte patriarchale (Alp-)Traum vom Leben-Schaffen, der sich sonst am Klappen der Reproduktionstechnologie ausdrückt, rückt näher. Und während die Biologie Leben immer mehr als biologischen Computer betrachtet, arbeitet die Informatik am Leben-Schaffen durch Gehirn-Nachbau. Denn: "Was wir an geistigen Funktionen beobachten, ist Aufnahme, Verarbeitung und Abgabe von Informationen. Auf keinen Fall scheint es erwiesen oder auch nur wahrscheinlich zu sein, daß zur Erklärung geistiger Funktionen Voraussetzungen gemacht werden müssen, die über die Physik hinausgehen." (Steinbuch). Heute ist es technisch nicht machbar, den Verknüpfungsgrad oder die Schnelligkeit der Nervenzellen nachzuahmen, also das Gehirn als Ganzes. Wie bei der Mehrzahl der Ergebnisse, die die Informatik hervorgebracht hat, stehen Rationalisierungs-, Sicherheits- und Militärinteressen im Vordergrund. Somit als gewinnträchtiges Forschungsgebiet erkannt, werden die Millionen auch die nächsten Jahre fließen, selbst wenn hochfliegende Erfolge erst mal ausbleiben. Die wesentlichen Fortschritte werden in den Bereichen Lernfähige Systeme, Bild(wieder)erkennung, Spracherkennung, Robotik und schnelle, ausfallsichere Speicher erwartet. Bild(wieder)erkennung oder die Schnelligkeit der Nervenzellen nachzuahmen, also das Gehirn als Ganzes. Die Verwertungswünsche zielen mehr darauf, sich Wissen über den Aufbau und die Struktur zu beschaffen und sich "Teilfunktionen" dienstbar zu machen, wie z.B. Orientierungssinn. Bild(wieder)erkennung soll u. a. eine digitale Bildauswertung von Freilandscenen (Feld, Wald, Straßen) zur Erkennung von Objekten (Fahrzeuge, Per-

sonen, Tiere, Gebäude) ermöglichen. Diese Anwendungen sind sowohl für Rüstung (z.B. Zielerkennung bei automat. gesteuerten Sprengköpfen) als auch für Objektschutz im Bereich Innere Sicherheit von großer Tragweite. Ein Beispiel für die Möglichkeiten der Bild(wieder)erkennung: Aus einem kleinen oder unscharfen Teil eines digital gespeicherten Gesichts wird das Gesamtbild verhältnismäßig gut rekonstruiert. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich zu überlegen, was das bei der heutigen Dichte von Videoüberwachungsanlagen und dem filmischen Eifer bedeutet. Erkennen der sogenannten natürlichen Sprache wird in ihren vielfältigen Anwendungsgebieten der Bild(wieder)erkennung um nichts nachstehen. Wenn es möglich wird, gesprochene Sprache - nach der Erfassung durch Computer - inhaltlich auszuwerten, können ab/mitgehörte Gespräche künftig sozusagen "abgepippt" und dadurch grundlegender analysiert werden. Solche Kontrollmethoden, die durch den Hirn-Nachbau näherücken, sind genauso wenig der "plötzliche Sündenfall" der Informatik wie die Gentechnik der Biologie. Durch die Reduktion von Menschen auf Informationssträger (Gen-code) und Informationsverarbeiter (Input/Output) soll bedrohlich Lebendiges noch beherrschbarer werden. In den wissenschaftlichen Methoden drücken sich patriarchale Denk- und Machtstrukturen aus, diese wiederum fordern die Ergebnisse, die sie stützen und verfestigen. Martina Hammel und Birgit Heinz-Fischer. Auszug aus ihrem Beitrag, erschienen in: Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien, München 1989.

Martina Hammel, geb. 1959, Informatikstudentin, und **Birgit Heinz-Fischer**, geb. 1960, Dipl.-Biologin, sind Mitarbeiterinnen der Gruppe "Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien" im Feministischen Frauengesundheitszentrum, Frankfurt.

KULTURPROGRAMM FILME:

GEN-REPORT

Dreitellige Filmreihe über den aktuellen Stand der Gen-Forschung und Gen-Technik und die politischen und sozialen Auswirkungen der Gen-Manipulation.

- AUSMENSCHENSTOFF-MANIPULATION UND KEIN ENDE? - Chancen und Gefahren der Human-Genetik
- Der aktuelle Forschungsstand im pflanzlichen, tierischen und humanen Bereich
- Die politischen und sozialen Auswirkungen der Vermarktung Gen-wissenschaftlicher Erkenntnisse, sowie die militärische Anwendung der GEN-Manipulation.

BRD 1988, B.O.A.-Archiv-Info

BODY BODY

Österreich 1988; Regie: Josef Eichholzer; Kamera: Nurith Aviv; (35 mm; Farbe; 79 min; DOKUMENTARFILM)

BODY BODY spürt dem Kult mit dem Körper nach, hinter dem einerseits das alte Ideal von ewiger Jugend und Schönheit steht, andererseits aber auch der Zwang, eine "gute Figur" zu machen, der zur gesellschaftlichen Notwendigkeit geworden ist für denjenigen, der Karriere machen will. Halbrisons, halbberst gibt sich Josef Eichholzer auf die Suche nach repräsentativen Anhängern dieses Kultes, er stößt in den Fitness-Centern nach Körperkulturrefreaks und bewundert ihre Leistungen mit einem halb bewundernden, halb lächelnden Kameraauge. BODY BODY ist ein Film, der den Zuschauer zuweilen mitleidig lächeln läßt, um ihm sofort danach die eigene Verstrickung in ästhetische Wertvorstellungen vor Augen zu führen. Das Lachen, das wir eben noch angesichts sich abändernder Gestalten an gefächelt und anstrengend aussehenden Geräten in der Kühle hatten, weicht mitunter dem unangenehmen Gefühl, selbst zwei kilo Speck am Bauch zuviel zu haben. Vielleicht sollte man doch einmal...? Ein Film, der nachdenklich macht, informativ ist und gleichzeitig köstlich unterhalten kann. (M.L.)

VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

<p>Mo. 13. 11. 19.30: Eröffnung der Projektwoche im Café Utopia, Tschamlerstraße 3 Künstlerische Umgestaltung und Ausstellung während der Projektwoche von Erhart Kassian, Christian C. Haider, Andreas Linder und Lina Hofstätter 22.00: Cinematograph, Museumstraße 31 BODY BODY, Dokumentarfilm</p>	<p>Di. 14. 11. 22.00: Cinematograph, Museumstraße 31 DIE GLÜCKSSPIRALE, Dokumentarfilm</p>	<p>Mi. 15. 11. 20.30: UTOPIA, Tschamlerstraße 3 HUMAN VOICES Benedikta Manzano, Liedermacherin</p>	<p>Do. 16. 11. 20.00: OGB-Saal, Südtirolerplatz 14-16, 7. Stock Erdrückende Umarmung: Gentechnologie in der Landwirtschaft - Hormone im Kuhstall - Nahrung aus dem Gen-Labor Referent: Daniel Ammann, Zürich Vortrag + Diskussion</p>	<p>Fr. 17. 11. 19.00: Uni-Gebäude, Fritz-Pregel-Straße 3, Großer Hörsaal Wege in die schöne neue Männerwelt - Vom gestylten Embryo zum gläsernen Menschen Referentin: Nadja L. Trallori Vortrag + Diskussion</p> <p>21.00: K+K-Zentrum, Innrain 157 Frauensolidaritätsfest</p>
<p>Mo. 20. 11. 20.00: Neue Uni, Innrain 52, Hörsaal 5 Die Wohltätermafia: Gentechnologie und Behindertenpolitik ReferentInnen: Nadja Radke und Udo Sierk Vortrag + Diskussion</p>	<p>Di. 21. 11. 20.00: UTOPIA, Tschamlerstraße 3 Gen-, Reproduktions- u. Informationstechnologie: Zur Verknüpfung von Herrschaftstechnologien ReferentInnen: Martina Hammel, Birgit Heinz-Fischer Vortrag + Diskussion</p>	<p>Mi. 22. 11. 20.00: Autonomes Frauenzentrum, Michael-Gaismaistr. 8 Wölfe in Schafen: Gentechnologie - Der Gipfel patriarchaler Blödheit Praxis der Gentechnologie in Medizin, Landwirtschaft und Rüstung; Gentechnologie-Frauenunterdrückung, sexuelle Gewalt und Heterosexismus Diskussion</p>	<p>Do. 23. 11. 20.30: UTOPIA, Tschamlerstraße 3 GEN-REPORT Dokumentarfilm</p>	

Fr. 24. 11.
20.00: **Raiffeisen-Saal, Adamgasse 3**
"Die süßesten Früchte fressen nur die großen Tiere..."
Wem nützt ein Gen-Zentrum in Innsbruck?
Podiumsdiskussion

PODIUMSDISKUSSION: Fr. 24. 11. 1989, Raiffeisensaal, Adamgasse 3, Innsbruck
"Die süßesten Früchte fressen nur die großen Tiere..." Wem nützt ein Gen-Zentrum in Innsbruck?
Am Podium:
Hans WINKLER (Vorstand des Instituts für Pharmakologie, Mitglied der vorbereitenden Universitäts-Kommission zur Errichtung eines Genzentrums in Innsbruck)
Klaus RHOMBERG (Umweltmediziner, ehem. Leiter der genetischen Untersuchungs- und Beratungsstelle in Innsbruck, 1979-1985)
Helga MAYER (Juristin, Mitarbeiterin im Frauenstaatssekretariat)
Johanna DONAHL (Frauenstaatssekretärin)
Sonja PUNTSCHER-RIEKMANN (Politologin)
Harald WOSIHNOJ (Mitarbeiter d. Gen-ethischen Netzwerk, Wien)
Eine Mitarbeiterin der Autonomen Frauengruppe gegen Gen- und Reproduktionstechnologien, Innsbruck
Diskussionsleiterin: **Erna APPELT** (Politologin)

"Alltägliche Gewalt gegen Frauen"
Ausstellung: 9. 11. - 26. 11. 1989
Universität Innsbruck, Foyer der Geisteswissenschaftlichen Fakultät; Ausstellerinnen und Veranstalterinnen: Frauen des Autonomen Frauenhauses für mißhandelte Frauen und Kinder, Feministische Pädagoginnen, Institut f. Erziehungswissenschaften.
Rahmenprogramm:
9. 11. : 18.30 - Ausstellungseröffnung
ab 19.15 - Round-table Gespräch zum Thema "Wie wehren wir Frauen uns gegen Männergewalt"
Teilnehmerinnen: Autonomes Frauenhaus, Autonome Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologie, Verein Frauen gegen Vergewaltigung, Frauen-Dowas, Autonome Frauen gegen Kriminalisierung von Frauenwiderstand, Uni-Frauen (Lehrende und Studentinnen)
Ort: UR 10, Inst. f. Erziehungswissenschaften, V. Stock, GeWi, Uni Innsbruck

17. 11.
"Trotz Überwachung, Knast und Psychiatrie" - Ihr brecht uns Frauen nie
Frauen-Solidaritätsfest mit SIRENEN (Frauenband aus der Schweiz), Innsbrucker und Grazer Musikerinnen, Theaterszenen, Information - (Spenden für die Kosten des Prozesses gegen die Sprayerinnen in Linz)
Weiters werden angeboten: Wen-Do-Kurs, Lehrveranstaltungen zum Thema, Büchertisch, Aktionismus.

Diese Veranstaltungen sind nur für Frauen zugänglich!

GLÜCKSSPIRALE

vom Gewinn kontrollierter Fruchtbarkeit
BRD 1985; Dokumentarfilm von Marie-Luise Buchzik, Hanns-Christoph Koch und Ulrike Schaz. (16 mm; Farbe; 50 min.)
Geburtenkontrolle ist für viele Organisationen - vor allem in den Industrienationen - nach wie vorder Hebel zur Behebung der Armut und Verelendung in der "Dritten Welt". Thailand gilt als das Entwicklungsland, in dem die Geburtenrate am drastischsten gesenkt wurde. Familienplanung ist eine der attraktivsten Geldanlagen überhaupt - aus einem US-Dollar werden in 40 Jahren sechzehn US-Dollar, soviel "spart" der Staat an Infrastrukturausgaben. Familienplanung schafft auch eine stabile Situation, verhindert gesellschaftliche Belastungen, die sonst zu sozialen Spannungen führen könnten. Auf der individuellen Ebene bedeutet Kinderreichtum Armut für die Familie. Auf diese Motive der Bevölkerungsplanung, wie solche Projekte korrekterweise heißen müssen, geht der Film ausführlich ein. Im Mittelpunkt stehen die Marketing-Methoden der privaten Familienplanungsorganisation PDA. Der Film spricht sich nicht gegen das Recht auf Familienplanung bei einzelnen Frauen aus, er wendet sich gegen Bevölkerungsplanungs-Programme als Maßnahme gegen die Armut. Die meisten Familienprogramme wenden sich "natürlicherweise" an Frauen, da sie die Lasten von Schwangerschaft, Geburt und Aufziehen der Kinder zu tragen haben. Gleichzeitig wird aber die Fruchtbarkeit von Frauen als etwas behandelt, das es in Griff zu bekommen gilt.

HUMAN VOICES

BENEDIKTA MANZANO

Benedikta Manzano, Liedermacherin und Verfasserin lyrischer und kabarettistischer Texte, schöpft in ihren Soloprogrammen in einem Wechsel von Satire und Momenten der Poesie und Verinnerlichung. Ihre Texte sind von einer offenerzigen Direktheit, die persönliche Betroffenheit der Künstlerin wird in ihnen stark spürbar. Feministische Texte, wie u.a. "Das Lied vom eingefrorenem Embryo" prägen ihr Programm, welches aber auch Themen wie Polizeigewalt, Drogen und Macht beinhaltet. "Abgesehen von den durchaus bemerkenswerten Texten, die durch gekonnte Sprachbehandlung faszinieren, hebt sich ihre kritisch-witzige Vortragsweise, die getragen wird von Originalität, von einer ungewöhnlichen Stimmbeherrschung und von einer inneren Kraft vom Üblichen ab. Ein Ereignis" (Zitat: "NZ")

Vor und nach dem Auftritt wird Musik von Frauen gespielt; zusammengestellt von Sybille Moser

Verläßt
man
das
Buch,
so
verläßt
man
es
nicht:
man
haust
in
seiner
Abwesenheit.

PARNASS

LITERATUR...PHILOSOPHIE...POLITIK

Speckbacherstr. 21
6020 Innsbruck.....Tel.: 0 512 / 57 12 12

S•C•H•A•L•L•P•L•A•T•T•E•N•G•E•S•C•H•Ä•F•T

musikladen

INNSBRUCK • SPARKASSENPLATZ 2